

Glaubenszuversicht

Eine Gemeinde liegt im Clinch mit ihrem Pfarrer und will ihn los werden. Das ist nichts Neues unter der Sonne. Wie eine Legende erzählt, glaubt der Gemeindepfarrer im 18. Jahrhundert angeblich nicht an die Auferstehung. Das ist wiederum auch nichts Neues unter der Sonne.

Doch wie wird der Konflikt des Glaubens gelöst? Die verunsicherte Gemeinde bittet den Preußenkönig Friedrich II. um Schlichtung. Schließlich ist der „alte Fritz“ für seine religiöse Toleranz bekannt. In diesem Fall jedoch reagiert Friedrich „der Große“ gereizt und ohne Feingefühl. Der Gemeinde lässt er mitteilen: „Der Pfarrer bleibt! Wenn er am Jüngsten Tag nicht mit aufstehen will, so mag er ruhig liegen bleiben.“

Von Wolf Biermann, ehemals ausgebürgerter Liedermacher in der DDR, erklärter Nichtglau-

bender, stammt der Satz: „Die Auferstehung aber, diese schamloseste der Erfindungen dauert und dauert, sie nämlich ist die härteste Währung auf dem Marke, wo Hoffnung gehandelt wird.“ Was treibt einen Atheisten zu solchen Aussagen? Als Biermann noch in Ost-Berlin wohnt, besucht ein Pfarrer aus dem Westen den Liedermacher. Der biedert sich ihm an mit den Worten: „Na ja, Herr Biermann, das ist doch alles dummes Zeug mit der Auferstehung. Da sind wir längst darüber hinweg. Das ist doch alles Quatsch.“ Biermann bekommt einen wutartigen Ausbruch und schwingt sich

schließlich auf zu folgendem Bekenntnis: „Wer die Auferstehung preisgibt, der ist von Gott und allen guten Geistern verlas-

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

sen.“ (Zitiert nach Christ in der Gegenwart 1992/51) Zwei gepflegte Beispiele, wie anstößig bis heute die Botschaft von der Auferstehung auf Zeitgenossen wirkt. Damals wie heute erschüttert sie – Erdbeben gleich – Hörerinnen und Hörer. Als aufgeklärte Menschen wissen wir doch: Tod ist Tod oder tot ist tot! Außerhalb jeglicher Anschauung bekennen die biblischen Zeugen der Osterbotschaft: Bei den Toten

ist der Auferstandene nicht zu finden. Gott hat ihn ins neue Leben berufen, aber den gekreuzigten Jesus nicht wieder belebt. Das geht uns gegen den Strich, gegen unser Fassungsvermögen und lockt unseren Protest heraus. Dennoch ist Gottes Liebe stärker als der Tod. Sozusagen die göttliche Gegendemonstration – der Ostermarsch ins aufgeweckte, aufständiges Leben. Seit Alters her singen Christen voller Glaubenszuversicht: „Jesus lebt, mit ihm auch ich“. Darum sind sie gerade nicht von Gott und allen guten Geistern verlassen. Mitten im Leben feiern sie ein Fest der Auferste-

hung. Im Angesicht des Todes hoffnungsvolle Neuanfänge. Zeit und Raum für leise Korrekturen und Verzeihen. Zeit und Raum für Abschiede und sinnvolle Aufbrüche.

Mir gefallen die Strophen eines Ostergedichtes von Ferdinand Saar (1833 bis 1906), die ich gern als ermunternden Ostergrüße weitergebe:

„So zum schönsten der Symbole / wird das frohe Osterfest, / dass der Mensch sich Glauben hole, / wenn ihn Mut und Kraft verlässt. / Jedes Herz, das Leid getroffen, / fühlt von Anfang sich durchweht, / dass sein Sehnen und sein Hoffen / immer wieder aufersteht.“

▪ **Wolfgang Rein**

*

Der Autor ist Pfarrer in der Gesamtkirchengemeinde Temnitz und Mitarbeiter in der Regionalakademie des Kirchenkreises.